

Sonja Altnöder, Martin Lütke, Marcel Vejmelka (Hg.)

Identität in den Kulturwissenschaften:

Perspektiven und Fallstudien zu Identitäts- und Alteritätsdiskursen

GCSC

Giessen Contributions to the Study of Culture

5

Edited by

Horst Carl, Wolfgang Hallet, Ansgar Nünning, Martin Zierold



International Graduate Centre
for the Study of Culture

Sonja Altnöder, Martin Lüthe, Marcel Vejmelka (Hg.)

Identität

in den Kulturwissenschaften:

Perspektiven und Fallstudien
zu Identitäts- und Alteritätsdiskursen

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

**Identität in den Kulturwissenschaften: Perspektiven
und Fallstudien zu Identitäts- und Alteritätsdiskursen**

Hg. v. Sonja Altnöder, Martin Lütke und Marcel Vejmelka.-

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011

(GCSC; 5)

ISBN 978-3-86821-301-0

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011

ISBN 978-3-86821-301-0

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503

Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

DANKSAGUNG

Unser Dank gilt dem International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), das diesen Band und die ihm zugrunde liegende Konferenz *Anders: Identitäten* im November 2008 an der Justus-Liebig-Universität in Gießen ermöglicht und großzügig unterstützt hat. Bei Konzeption und Vorbereitung der Konferenz war der Rahmen und Rückhalt der Research Area „Culture & Identities“ des GCSC von grundlegender Bedeutung, ganz speziell in Gestalt ihres damaligen Sprechers Hartmut Stenzel, dem dafür herzlich gedankt sei.

Wir danken weiterhin den Herausgebern der Giessen Contributions to the Study of Culture für ihre Unterstützung bei der Vorbereitung des Bandes und Anna Beck für ihre wertvolle Hilfe bei Formatierung und Lektorat des Manuskripts.

Schließlich möchten wir allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge sowie für die bereichernden Diskussionen unsere Dankbarkeit und Verbundenheit aussprechen.

Die Herausgeber
im Januar 2011

INHALTSVERZEICHNIS

Sonja Altnöder, Martin Lütke & Marcel Vejmělka <i>Anders: Identitäten.</i> Identitäts- und Alteritätsdiskurse in den Kulturwissenschaften	1
---	---

I Identitätsbrüche

Peter V. Zima Narzissmus, Ichideal und Subjektivität: Für ein dialogisches Modell	21
Sonja Altnöder The Art of Travel and the Translation of Selves	35
Yannik Porsché Kulturelle Identitäten von MigrantInnen: Möglichkeiten und Unmöglichkeiten von Grenzaufhebung	53

II Texträume und Identitäten

Katarzyna Kuczma Siri Hustvedt's Masquerades in <i>The Blindfold</i>	79
Christiane Nowak Die 'Neue Frau' in der Kleinstadt: Marieluise Fleißers <i>Mehltreisende Frieda Geier</i> (1931)	95

III (Neue) Medien und Identitäten

Christian Quendler Musing by Numbers: Das Zählen der Künste im Zeitalter des Films	109
Marcus Burkhardt It is not what it is: Zur differentiellen Identität des Mediums Computer	125
Britta Hoffarth Doing Self im Web 2.0: Eine subjektinteressierte, praxeologische Perspektive auf die Community Studivz.Net	137

IV Körper und Identitäten

- Martin Lütke
“Destinies of Images”? Black Alterity, Bio-Politics and *Amos ‘n’ Andy*..... 155
- Philipp Schulte
Marina Abramović’ Identitätsfluchten:
Material, Substanz und Identität in der Body Art..... 169

V (Post)Moderne Identitäten

- Hartmut Stenzel
Auf der Suche nach einer alternativen Identität: Die Dekonstruktion traditioneller
Identitätsmodelle bei Rimbaud und die kulturelle Funktion moderner Lyrik 187
- Miriam Wallraven
‘Hexe-Werden’: Identitätskonstruktionen der Hexe und Prozesse
der Umwertung im 20. Jahrhundert 209
- Uwe Mayer
Anders-Identität zwischen Eigenem und Fremdem:
Dramatische Mythosrezeption in Sarah Kanes *Phaedra’s Love* (1996)..... 223

VI Identitätsverluste

- Marcel Vejmelka
Intramuros – The Lettered City in the Philippines:
Culture, Language and Anti-Colonialism in the Work of José Rizal 237
- Alejandro Castillejo-Cuéllar
Peripatetic Memorialization: Memory, Postwar and the Prospect of
Peace Education and Healing in Contemporary South Africa..... 255
- Ksenia Robbe
The Difficulty of Belonging: Reading across the Times and Spaces of
South African Women’s Autobiographic Narratives..... 275
- Sabine Sielke
Identities under Erasure, or: Re-Cognizing the Subject?
Memory, Trauma, Cognition 293

ANDERS: IDENTITÄTEN. IDENTITÄTS- UND ALTERITÄTSDISKURSE IN DEN KULTURWISSENSCHAFTEN

SONJA ALTNÖDER, MARTIN LÜTHE & MARCEL VEJMEJKA

1. Kultur und Identitäten

Identität nimmt vielfältige Formen an, in denen sich die Bedeutung dieses Konzepts als konstitutives Element kultureller Formationen und Prozesse zeigt. In der Tat sind Identität und Kultur eng miteinander verflochten: Beide bedingen einander wechselseitig, indem Kulturen einerseits Identitäten entstehen lassen und gestalten, indem insbesondere kollektive Identitäten andererseits Kulturen sowie kulturelle Zugehörigkeiten erschaffen. In diesem Sinne geht der erste Band der GCSC-Reihe, der von Birgit Neumann, Ansgar Nünning und Bo Pettersson herausgegebene Band *Narrative and Identity. Theoretical Approaches and Critical Analyses* (2008), auf die weit reichenden Einflüsse der Kulturtechnik des Erzählens auf die Konstruktion von Identitäten ein. In der kulturwissenschaftlichen Verknüpfung von Erzähl- und Identitätstheorien mit Ansätzen aus der narrativen Psychologie zeigt sich zunächst die entscheidende Rolle der Erinnerung und des Gedächtnisses. In seiner grundlegenden Studie *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität* (2005 [1992]) betont auch Jan Assmann diesen Zusammenhang, wenn er aufzeigt, dass Identitäten erst aus Prozessen des Erinnerns und des 'kulturellen Gedächtnisses' entstehen und in diesem Sinne das Ergebnis von permanent aufs Neue erstellten Erzählungen der Vergangenheit einer Kultur darstellen:

Beide Aspekte: der normative und der narrative, der Aspekt der Weisung und der Aspekt der Erzählung, fundieren Zugehörigkeit oder Identität, ermöglichen dem Einzelnen, "wir" sagen zu können. Was einzelne Individuen zu einem solchen Wir zusammenbindet, ist die *konnektive Struktur* eines gemeinsamen Wissens und Selbstbilds, das sich zum einen auf die Bindung an gemeinsame Regeln und Werte, zum anderen auf die Erinnerung an eine gemeinsam bewohnte Vergangenheit stützt. (Assmann 2005: 16 f.)

Weiterhin zeigt Assmann den wichtigen Schritt von individuellen hin zu kollektiven Identitäten auf, der einem einzelnen 'Ich' ermöglicht, sich in einem kulturellen Kontext mit anderen zu einem 'Wir' zusammenzufinden, das auf einer gemeinsamen Erzählung, einem gemeinsamen Hervorbringen von Kultur wie von Identitäten, beruht. Wenngleich dieser Schritt zunächst eine Homogenisierung von Identität suggerieren mag, so muss doch stets davon ausgegangen werden, dass individuelle wie auch kollektive Identitäten sich so heterogen zeigen wie die Kulturen, mit denen sie in einem reziproken Wechselverhältnis stehen.

Eine multiperspektivische Herangehensweise an diese komplexe Thematik erlaubt dabei nicht nur, das Entstehen von Identitäten in unterschiedlichen kulturellen Kon-

texten auf eine Vielzahl verschiedener Arten zu beleuchten, sondern auch, Identitäten ‘anders’ in den Blick zu nehmen. In diesem Sinne will der vorliegende Band die alt bekannte Frage nach Konstruktionen von Identitäten neu auffassen und in seinen vielseitigen Zugängen stets das Andere der Identität, nämlich ihre jeweiligen inhärenten Konstruktionen von Alterität mitreflektieren. Diese Einleitung umreißt dabei den Horizont, vor dem die einzelnen Beiträge sich, aus unterschiedlichen akademischen Disziplinen kommend, in kulturwissenschaftlichen – und damit interdisziplinären – Fragestellungen dieser Aufgabe stellen. Freilich sollen die folgenden Ausführungen dabei keinen Kanon der Identitätstheorie entwerfen, denn dies würde den Rahmen einer Einleitung bei weitem sprengen. Vielmehr beabsichtigen die HerausgeberInnen, kritische Anknüpfungspunkte aufzuzeigen, welche die flüchtigen und fließenden Konzepte von Identität und Alterität wenigstens vorübergehend zu fassen erlauben, indem sie erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede der in diesem Band vertretenen Herangehensweisen profilieren.

Die Kritische Theorie, die gewissermaßen einen ersten Kulminationspunkt kulturwissenschaftlicher Identitätsforschung darstellt, hinterfragt zunächst ganz allgemein Identitätspolitik und -strategien vor dem Hintergrund ideologischer und politischer Konstellationen. Die von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno formulierte Kritik an der *Dialektik der Aufklärung* (2002 [1944]) entdeckt an deren Grenzen die Bedingungen für die Entstehung des Antisemitismus, der hier als eine der radikalsten und historisch folgenreichsten Ausformungen ausgrenzender Fremdzuschreibungen in Verbindung mit politischer und gewaltsamer Verfolgung zu lesen ist. Noch tiefer in die Logik der von Walter Benjamin aufgezeigten Aufgabe, “mit der Kraft des Subjekts den Trug konstitutiver Subjektivität zu durchbrechen”, dringt Theodor W. Adorno in seiner *Negativen Dialektik* (2000 [1966]: 10) ein. Diese versteht er als eine “Dialektik, die nicht länger an die Identität ‘geheftet’ ist” (ibid.: 42) und die Widersprüchlichkeit der von der Identität ausgeschlossenen Nichtidentität aufzuzeigen imstande ist. Adorno verdeutlicht in diesem Ansatz, dass Begrifflichkeiten selbst von einer Totalität erfüllt sind, deren Voraussetzung der Ausschluss des Nichtidentischen ist, und legt damit eine Spur frei, der spätere Problematisierungen und Verkomplizierungen des Identitätsbegriffs folgen werden:

Der Schein von Identität wohnt jedoch dem Denken selbst seiner puren Form nach inne. Denken heißt identifizieren. Befriedigt schiebt begriffliche Ordnung sich vor das, was Denken begreifen will. Sein Schein und seine Wahrheit verschränken sich. [...] Der Widerspruch ist das Nichtidentische unter dem Aspekt der Identität; der Primat des Widerspruchsprinzips in der Dialektik mißt das Heterogene am Einheitsdenken. Indem es auf seine Grenze aufprallt, übersteigt es sich. Dialektik ist das konsequente Bewußtsein von Nichtidentität. (ibid.: 17)

Der italienische Philosoph Giorgio Agamben entwickelte u. a. im Anschluss daran seine Reflexionen zur Dialektik der ‘einschließenden Ausgrenzung’ bestimmter Individuen und Kollektivitäten durch normative Diskurse und Biopolitiken. Die mehrdeutige Figur des *homo sacer* im römischen Recht verdeutlicht dabei die Notwendigkeit einer